Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 116 (1950)

Heft: 4

Artikel: Die Bekämpfung von Tiefangriffen mit truppeneigenen Mitteln

Autor: Deffner, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Erfolg fast in den Händen hatten. Im Dezember 1941 sollte ich eine aus Artilleristen gebildete Kompagnie zum Flankenschutz eines Bataillons heranführen. Der Kommandeur dieses Bataillons erlitt einen Nervenzusammenbruch. Ich kam eben dazu, wie nicht weniger als 24 Mann den Oberstleutnant zurücktransportierten. Nur der Tatkraft eines ganz jungen Offiziers ist es zu verdanken, daß sich das starke Bataillon nicht überhaupt auflöste. Viele der Soldaten meinten, der Krieg wäre für sie zu Ende, als ihr Oberstleutnant abgeschleppt wurde.

Panik ist unvermeidlich. Der Offizier wird gut tun, sich selbst immer wieder zu prüfen, wie er sich in Kriegslagen verhalten würde. Die «Zivilcourage» und andere im täglichen Leben auftretende Eigenschaften bilden aber keine Gewähr dafür, daß im Ernstfall eine Panik gemeistert wird. Persönlichkeitswert und eine schnelle Auffassungsgabe sind die Voraussetzungen, um die Panik zu beherrschen. Darum kann eine Panik vom einfachen Soldaten so gut wie von einem General gemeistert – oder ausgelöst werden.

Die Bekämpfung von Tiefangriffen mit truppeneigenen Mitteln

Von Urs Deffner, Oblt. der Flabtruppe

Jedermann ist der Grundsatz der Taktik geläufig, daß Wirkung vor Deckung geht. Aber es ist geradezu erstaunlich, in welch geringem Maße diesem Grundsatz beim Verhalten von Truppen gegenüber Fliegerangriffen Rechnung getragen wird. Immer wieder trifft man bei Angehörigen aller Waffengattungen, ja sogar bei solchen der Flab, wenn sie nicht gerade die Hand oder den Fuß am Abzug ihrer Waffe haben, die Ansicht, daß bei Angriffen durch Tiefflieger Deckung den einzigen und besten Schutz darstelle.

Dabei kann man speziell aus den Berichten der Flieger im russischen Feldzuge mit aller Deutlichkeit ersehen, daß das Feuer aus den Handfeuerwaffen der überflogenen und angegriffenen Erdtruppen von Tieffliegern sehr gefürchtet war und zu zahlreichen Beschädigungen und Abstürzen führte. Diese Art von Fliegerabwehr wurde besonders von den Russen intensiv gehandhabt. Die Russen ließen mit sämtlichen zur Verfügung stehenden Waffen auf Tiefflieger schießen.

Da wir nichts unterlassen dürfen, um jeden Einsatz eines eventuellen Gegners so teuer und unrentabel wie nur möglich werden zu lassen, muß auch diesem Problem volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es wiegen

für einen Gegner wohl wenige Verluste so schwer, wie diejenigen an fliegendem Personal und Material. Wir dürfen nicht übersehen, daß schon relativ kleine Verletzungen den Totalverlust oder schwere Beschädigungen bewirken können. Schon geringfügige Beschädigungen verursachen gerade bei den modernen Hochleistungsflugzeugen umfangreiche Revisionsarbeiten. Die Zeiten sind vorbei, da der Flugzeugmechaniker nach der Landung die «Löcher in der Kiste» einfach mit Leim und Leinwand wieder zuflicken konnte.

Es ist verständlich, daß es ein gutes Stück Vertrauen in sich selbst und die Erfolgsmöglichkeit beim Einsatz seiner Waffe braucht, um bei Tiefangriffen den Kampf aufzunehmen, daß speziell von Seiten der Führung blitzschnelle Beurteilung der Lage und Entschlußfassung notwendig ist, um zu entscheiden, ob gegebenenfalls der Kampf gegen einen Angreifer aus der Luft erfolgreich aufgenommen werden kann oder soll. Dies bedingt, daß sich die Führer mit dem Auftreten solcher Situationen vertraut gemacht haben und im Beurteilen derselben geübt sind. Es seien daher im folgenden einige taktische und technische Fragen kurz beleuchtet.

1. Taktisches

Es kann sich hier nicht darum handeln, sämtliche für Tiefangriffe mögliche Angriffsformen durchzubesprechen. Von größter Wichtigkeit ist vor allem, daß eine intensive Beobachtung des Luftraumes in jedem Augenblick gewährleistet ist, gleichgültig, ob sich die Truppe in der Ruhe oder im Gefecht befindet, oder ob sie zu Fuß oder motorisiert im Marsch begriffen ist. Es dürfen daher nur bei Witterungsverhältnissen, welche mit Sicherheit jegliche feindliche Fliegertätigkeit ausschließen, mit Mannschaften beladene Fahrzeuge ohne Luftbeobachtung oder mit Blachen bedeckt zirkulieren. Durch den Einsatz immer schnellerer Flugzeuge muß das Hauptgewicht auf die optische Überwachung gelegt werden, weil der Flugzeuglärm heute fast gleichzeitig mit dem Flugzeug, bzw. dessen Geschossen im Ziel eintrifft. Dabei ist jedoch das Überraschungsmoment nicht proportional der Flugzeuggeschwindigkeit, da schnellere Flugzeuge gezwungen sind, viel weiter vor dem Ziel und viel höher über den Horizont aufzuziehen, damit einerseits dem Piloten genügend Zeit zur Zielerkennung und -bekämpfung zur Verfügung steht und anderseits die bei den Flugzeugbewegungen auftretenden Beschleunigungen das zulässige Maß nicht überschreiten.

In jeder Truppe findet man Leute, welche eine besondere Begabung für Luftüberwachungsaufgaben zeigen, ja fast mit instinktiver Sicherheit jedes im Sichtbereich auftretende Flugzeug bemerken. Es ist Aufgabe der Führung, diese Leute zu fördern und zweckentsprechend einzusetzen.

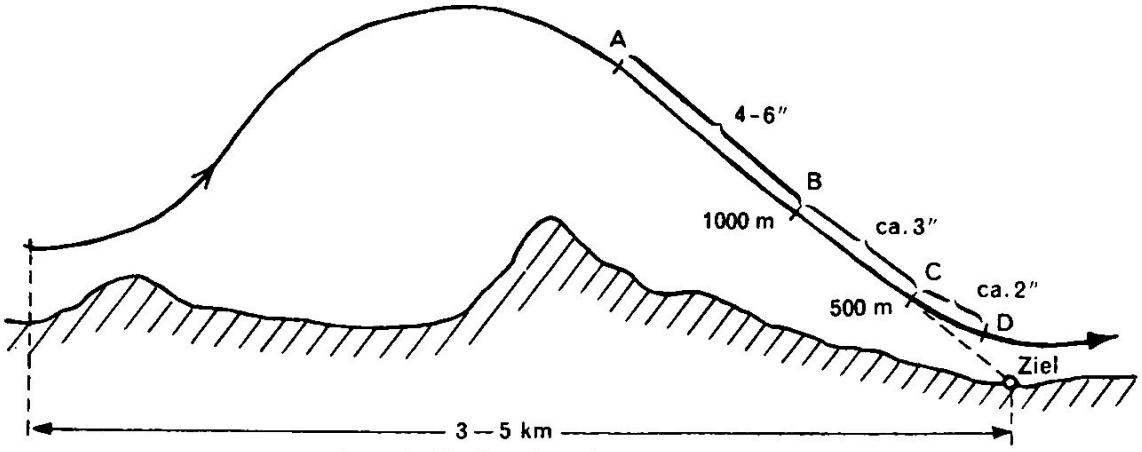
Es ist ferner zu beachten, daß Angriffe auf Kolonnen und Truppen in der Mehrzahl der Fälle nicht aus einem einzigen Überflug bestehen, sondern durch mehrere Patrouillen durchgeführt werden, welche sich im Turnus im Angriff oder Wegflug befinden, zum Angriff bereitstellen oder den Luftraum überwachen. Gerade bei solchen Angriffen fällt dann das Überraschungsmoment dahin; sie bieten für die Abwehr besonders günstige Voraussetzungen.

2. Technisches

Eine richtige Entschlußfassung ist nur dann möglich, wenn man sich auch über die technischen Gegebenheiten Rechenschaft ablegt, wozu die nachstehende Skizze einige Anhaltspunkte liefern möge:

Durchführung eines Tiefangriffes:

Bei A Beginn des Zielens
Bei B Feuereröffnung des Flugzeuges
Bei C Beginn des Abfangens, d. h. Einstellen des Feuers



Ein angreifendes Flugzeug ist also für einen Schützen im oder unmittelbar beim Ziel während 15—20 Sekunden sichtbar und stellt ein Ziel dar, welches während 8—10 Sekunden (A—C) praktisch keine, während der letzten 2 Sekunden (C—D) geringe vertikale Winkelgeschwindigkeit aufweist. Nehmen wir 600—700 m als äußersten Wirkungsbereich einer Handfeuerwaffe, so befindet sich das Flugzeug also während ca. 3 Sekunden im Wirkungsbereich und es sollte einem guten Schützen gelingen, während dieser Zeit zwei Schuß herauszubringen. Bekämpfen also 10 Schützen ein Flugzeug während eines Angriffes, so bringen sie im günstigen Falle rund 20 Schuß = 220 Gramm Geschoßgewicht gegen das Ziel, wobei zu be-

merken ist, daß die Durchschlagskraft des einzelnen Schusses infolge Addition von Geschoß- und Flugzeuggeschwindigkeit im Vergleich zu einem gleichweit entfernten ruhenden Ziel noch etwas verstärkt ist.

Was die Größe des Zieles anbelangt, so entspricht ein durchschnittliches Jagdflugzeug von vorne gesehen etwa dem Einerkreis der A-Scheibe; ein durchschnittlicher Schütze dürfte sich also wohl zutrauen, ein solches Ziel zu beschießen und zu treffen. Versuchsschießen auf Schleppsack (bei allerdings kleineren Geschwindigkeiten, dafür aber im Vorbeiflug!) zeigen immer wieder, daß schon bei nur kurz, aber richtig instruierten Leuten mit wenig Übung recht gute Trefferzahlen erzielt werden.

In der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, ist es natürlich unmöglich, ein Visier zu stellen. Auf 600 m beträgt die Distanzzahl für den Karabiner (bei Visier 100 m) 5 A‰. Diese Zahl verringert sich noch etwas, sobald die Flugbahn merklich vertikal verschwenkt wird und bedingt eine Verlegung des Haltepunktes im Ziel um ca. 3 m (also durchschnittlich doppelte vertikale Zielausdehnung) nach oben. Für 200 m beträgt dieser Schußwinkel nur noch 1 A‰. Jedoch beginnt sich dort bereits eine vertikale Winkelgeschwindigkeit bemerkbar zu machen, sodaß der Haltepunkt voraussichtlich kaum zu verändern ist.

3. Folgerungen

Eine Bekämpfung von Tieffliegern mit truppeneigenen Mitteln scheint also durchaus im Bereiche des Möglichen zu liegen und es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Beschuß durch Handfeuerwaffen im letzten Krieg vom Tiefflieger durchaus ernst genommen, ja sogar gefürchtet wurde. Voraussetzung ist aber, daß man sich frühzeitig und gewissenhaft mit den taktischen und technischen Gegebenheiten auseinandersetzt, denn hier kommt wie an wenigen anderen Orten der Geschwindigkeit der Reaktion eine besondere Bedeutung zu. Für lange Überlegungen wird im Ernstfall keinerlei Zeit zur Verfügung stehen. Auf die Wichtigkeit sicherer Kenntnis der Flugzeugtypen (zum mindesten der eigenen) sei hier nur kurz hingewiesen.

Für einen eventuellen Gegner bedeutet die Tatsache, daß wir theoretisch und praktisch bereit sind, solche Angriffe auch dort energisch zu bekämpfen, wo uns eigentliche Flabwaffen nicht zur Verfügung stehen, eine Erschwerung mehr, die er beim Abwägen der Erfolgsaussichten eines Angriffes in Rechnung stellen muß. Für die Moral der eigenen Truppe kann ein möglichst aktives Verhalten gegenüber einem Gegner in der Luft nur von Nutzen sein.